

lichkeit der Ägypter abschreckend wirken, sondern auch die auswärtigen Kaufleute werden im Hinblick auf diese Schilderungen eine vielfach abwartende Haltung Ägypten gegenüber einnehmen. Jedenfalls werden in europäischen, in Ägypten ansässigen Handelskreisen die wirtschaftlichen Zukunftsaussichten im allgemeinen ziemlich pessimistisch beurteilt.

Von der englischen Presse wurde, wie immer, wenn eigene Unzulänglichkeit zu Schwierigkeiten in Ägypten geführt hatte, die Schuld auf fremde Unruhestifter zurückgeführt. Daß Deutsche und Türken für die Aufstände im Frühjahr verantwortlich waren, schien selbstverständlich. Auch der angeblich christen- und fremdenfeindliche Panislamismus mußte herhalten, um Europa die ägyptischen Unabhängigkeitsbestrebungen verdächtig zu machen. Tatsache ist vielmehr, daß die christlichen Kopten durchaus auf Seiten ihrer mohammedanischen Landsleute stehen, daß in die nationale Insurgentenflagge neben dem Halbmond auch das weiße koptische Kreuz aufgenommen wurde. Eine England freundliche Partei gibt es heute nicht mehr in Ägypten.

Ganz unwahrscheinlich sind die Zusammenhänge, die zwischen den ägyptischen Ereignissen und dem türkischen Khalifatsgedanken konstruiert werden. In Ägypten hat man zweifellos für die Türken mehr Sympathien als für die Engländer. Kein Mensch aber denkt daran, das Land unter türkische Herrschaft zurückbringen zu wollen. Vor allem in diesem Augenblick, wo der Weiterbestand der Türkei selbst fragwürdig geworden ist, wäre ein solcher Plan doch wohl heller Wahnsinn. Zudem sind die Ägypter ihrer Sprache und Kultur nach Araber und würden deshalb schon einem unabhängigen arabischen Khalifat weit freundlicher gegenüberstehen, als einem türkischen Khalifat, das in seiner Rechtmäßigkeit zum mindesten stark angezweifelt wird. Es ist also viel wahrscheinlicher, daß die ägyptischen Bestrebungen, wenn überhaupt einmal der Nationalismus einen irredentistischen Zug bekommen sollte, nach dem Hedschas tendieren werden, dessen König, der Scherif Hussein, als Kandidat für die Khalifenwürde gilt. Vor der Hand aber ist die Devise aller Bewohner des Nillandes „Ägypten für die Ägypter“.

Auch für die wirtschaftliche Bewegung suchte man nach fremden Sündenböcken und beschuldigte angeblich vorhandene bolschewistische Emisäre, den so plötzlich und zielbewußt einsetzenden Lohnkampf provoziert zu haben. Zweifellos haben radikale, aus der Lektüre ausländischer Literatur übernommene Ideengänge bei den Führern der Bewegung eine Rolle gespielt, daß aber

tatsächlich in Ägypten eine von Rußland hergeleitete Propaganda am Werke ist, scheint recht unwahrscheinlich. Für die Lieferung des Propagandastoffes hat die anglo-ägyptische Verwaltung selbst gesorgt. Ein Volk, das 38 Jahre hindurch der Segnungen britischer Herrschaft teilhaftig wurde und dennoch zu mehr als 90 % aus Analphabeten besteht, bei dem der Tagelohn eines Landarbeiters vor dem Kriege sich zwischen 40  $\text{M}$  und 1  $\text{M}$ . bewegte, bedarf wahrhaftig keiner bolschewistischen Sendboten, um eines Tages die ganze Trostlosigkeit seiner Lage zu erkennen.

Die wahren Gründe für die ägyptische Insurrektion sowohl, wie für die darauf folgenden noch jetzt sich abspielenden wirtschaftlichen Kämpfe liegen vielmehr in einem Komplex von Tatsachen und Erkenntnissen, die sich als Folge des Krieges und des sich an ihn anschließenden Umsturzes in Zentraleuropa den Ägyptern geradezu aufdrängen mußten. Die Entente proklamierte Völkerbund und Selbstbestimmungsrecht; Ägypten blieb davon ausgeschlossen und wurde gegen seinen Willen aus einer autonomen Provinz ein scheinbar konstitutionell, in Wahrheit despotisch regiertes Protektorat Englands. Die Ägypter halfen durch schwere Arbeit den Krieg gewinnen, der ihre Lebenshaltung verteuerte und England bereicherte, ohne Ägypten auch nur den Schein eines Vorteils zu bringen. In Rußland und in Zentraleuropa führte der Kampf des organisierten Proletariats zu einer Staatsumwälzung, die eine ungeahnte Steigerung aller Rechte und Einnahmen der unteren Klassen mit sich brachte. In Ägypten waren diese Klassen nicht nur, sondern das gesamte Volk gegenüber den englischen Zwingherren in gewissem Sinne ein Proletariat, das rechtlos war als in irgend einem europäischen Lande. Was dem Proletariat innerhalb eines Volkes frommte, war für die Gesamtheit den britischen Ausbeutern gegenüber nützlich Kampfmittel: Zusammenschluß, Streik, organisierter Widerstand der Massen. Das sind einfache und selbstverständliche Gedankengänge, die kein englischer Sophismus und kein Lavieren mehr entkräften können wird. Dauernde Ruhe kann nur rohe Gewalt oder wesentliches Nachgeben bringen. In Kürze sendet England einen seiner besten Männer, Lord Milner, an der Spitze einer Kommission nach Ägypten, um die Lage zu studieren und die Forderungen der Eingeborenen zu prüfen. Auch er wird das Gespenst der Demokratie und Selbstbestimmung, das die Entente selbst im Kampfe gegen Deutschland heraufbeschworen hat, nicht wieder aus Ägypten bannen können.

*Dr. Curt Prüfer*

## Lloyd Georges Absage an die Arbeiter II

### Die englischen Arbeiter vor dem Entscheidungskampf um die Macht

#### Der Eisenbahnerstreik

Zunächst die Vordaten: In den Wahlen hatte Lloyd George den Arbeitern große Versprechungen gemacht und vor allem auch die Notwendigkeit besserer Löhne betont. Nach Tische liest man es anders: Das (vorübergehend) gefallene Preisniveau gestatte, an einen Abbau der Löhne zu denken.

Im März 1919 sicherte ein Regierungsakt die Arbeiter vor einer Lohnreduktion bis Jahresschluß; es ward aber gleichzeitig vorgesehen, daß neue Lohntarife für das nächste

Jahr inzwischen aufgestellt werden sollten. Dies geschah am 22. August für die besonders unentbehrlichen Maschinisten und Heizer unter wesentlicher Erhöhung der Grundlöhne über das Vorkriegsniveau und unveränderter Beibehaltung der Kriegszulage. Für die große Masse der Bahnarbeiter erfolgte noch keine Entscheidung. Die Arbeiter forderten 3 £ Mindestlohn die Woche, ferner grundsätzlich einen Ausgleich der zurzeit auf den verschiedenen Bahnlinien sehr abweichenden Lohnsätze nach oberster Basis („equalisation upwards“, also Ausgleich an den irgendwo für eine Arbeiterkategorie be-

zahlten höchsten Lohnsatz), entsprechend der Regelung für die Maschinisten und Heizer.

Gegen Ende September, kurz nach dem Gewerkschaftskongress, wurde das Eisenbahnamt vom Board of Trade (Auckland Geddes) abgeteilt und als Ministerium Eric Geddes übertragen. Am selben Tage erfolgt die Übermittlung eines neuen Lohnschatzes an die Exekutive der Eisenbahner-Gewerkschaft.

Der mit dem Beiwort „definitiv“ übermittelte Tarif enthält:

- a) Mindestlohn 2 £ die Woche (3 £ gefordert),
- b) Für die Dauer bestimmte Lohnsätze, die durchschnittlich 100 % über den Vorkriegslöhnen stehen (wesentliche Herabsetzung der geltenden Löhne!).

Das Exekutivkomitee der Eisenbahner beschließt daraufhin am selben Abend den Streik, wirksam nach drei Tagen (Mitternacht des 26. 9.); inzwischen sollen sofort Verhandlungen aufgenommen werden. Motiv für sofortigen Streikbeschluss nach Arbeiterdarlegung: Befürchtung von Telegrammsperre und Beeinträchtigung der Streikorganisation durch Regierung, falls gezögert würde; nach Regierungsbehauptung: unter Überstimmung des gemäßigten Führers Thomas Absicht radikaler Führer, einen Streik mit wirtschaftlich und politisch revolutionären Wirkungen zu erregen (Lloyd George: „Ein anarchistisches Komplott einiger weniger“).

Erst bei Aufnahme der Verhandlungen erfahren die Eisenbahnerführer folgenden Nachtrag zum neuen „definitiven“ Tarif:

- c) Verlängerung der zurzeit bezahlten Mehrlohnbeträge für drei Monate (bis Ende März 1920) und dann allmählicher Abbau, sobald das Preisniveau unter 110 % über Vorkriegsstand (zurzeit 115 %) sinken sollte; für Streitfälle hierüber ein eigener Gerichtshof.

Nach ergebnislosen Verhandlungen erfolgt der Streikausbruch am 26. 9. nachts. Lloyd George läßt die fälligen Löhne sperren, unter Mißbilligung selbst der „Times“. Die Streikabwehr (Automobile, Flugzeuge, Freiwilligenorganisation), die seit einem halben Jahre vorbereitet war und im letzten Monat mit Hochdruck betrieben wurde, tritt mit wachsendem Erfolge in Kraft; zugleich setzt auch die Pressehetze und rednerische Agitation gegen die Arbeiterschaft ein, wofür ja kein Streik erfahrungsgemäß besseren Boden bietet als ein großer Verkehrsstreik.

Thomas seinerseits lehnt einen den Eisenbahnern angebotenen Sympathiestreik der Transportarbeiter usw. ab, trotz der wachsenden Erfolge der Streikabwehr. Der Regierungsagitation setzt er die ruhige Erklärung entgegen, daß die Eisenbahner für rein wirtschaftliche Rechte streiken.

Eine Vermittlungsaktion am 1. 10. scheidet an der Bedingung Lloyd Georges, daß vor Aufnahme von Verhandlungen die Arbeit wieder aufgenommen werden müsse, eine Haltung, die selbst in weiten bürgerlichen Kreisen Mißbilligung hervorruft.

Schließlich führten wieder aufgenommene Vermittlungsvorschläge (unter Führung Hendersons) am 5. 10. zu folgendem Kompromiß und damit zur Streikbeendigung:

- a) Gegenwärtiger Lohnstand garantiert bis Ende September 1920 (1/2 Jahr mehr als vorgesehen).
- b) Mindestlohn 51 s (vorher nur 2 £ angeboten), mindestens bis September 1920, danach solange, bis Preisniveau unter 110 % über Friedensniveau sinkt, alsdann schrittweise Abbau.
- c) Sofortige Arbeitswiederaufnahme und Nichtbelästigung der Streikbrecher.

In der Lohnhöhe liegt das Kompromiß ziemlich auf der Mittellinie. Zu Fall gebracht ist aber der Versuch zum Abbau der Löhne.

Trotz der großen Erfolge der wohlvorbereiteten Streik-

abwehr hat Lloyd George also doch ein Einlenken für richtig befunden.

Thomas — der übrigens den Streik lieber vermieden hätte und erst durch das Vorgehen von Lloyd George mit ganzem Herzen für den Streik gewonnen wurde — hat im ganzen Streikverlauf einen ehrenvollen Ausgleich angestrebt und durch das Kompromiß auch erhalten, wengleich die Forderungen der Arbeiter nach einer „equalisation upwards“ der Löhne und einem Mindestlohn von 3 £ nicht erfüllt wurden. Seine Ablehnung des Sympathiestreikes zeigt deutlich, wie unlieb ihm, der als Führer der Gewerkschaften jetzt alle Kräfte für den kommenden großen Konflikt aufzusparen bestrebt sein mußte, ein großer, die Vollstimmung ungünstig beeinflussender Streik in diesem Augenblick war.

Die Regierungspolitik aber mag noch durch einige Worte erklärt sein:

Man kann weder Eric Geddes noch Lloyd George für so naiv und ungeschickt halten, daß sie nicht klar vorausgesehen hätten, daß der Versuch eines Lohnabbaus in diesem Augenblick außerordentlich provozierend wirken mußte. Die verzögerte Mitteilung der provisorischen Verlängerung des status quo und die Beifügung der Bezeichnung „definitiv“ (der man natürlich nachträglich eine andere Bedeutung zu geben suchte) kann daher nur als bewusste Taktik gedeutet werden, um die Arbeiterschaft zum Streikbeschluss zu verleiten, den man dann durch sofortige Bekanntgabe des ganzen Vorschlages (unter Ein-schluß des Nachtrages) der Öffentlichkeit gegenüber als übereilt und böswillig denunzieren konnte. Die forzierten Streikabwehrvorrichtungen deuten ebenfalls auf die Absichtlichkeit des Regierungsvorgehens hin. Desgleichen die frühzeitige Bevorzugung der unentbehrlichen Maschinisten und Heizer bei der Lohnbewegung.

Vor allem aber: cui bono? Lloyd George konnte zur Erregung des Bürgertums gegen die Arbeitergefahr nichts willkommener sein, als gerade ein Verkehrsstreik, der Arbeiterschaft hingegen nichts abträglicher, als ein Streik von schwersten, weitgreifendsten Folgen ohne die entsprechende Wirksamkeit für die Arbeiterbewegung unmittelbar vor einem ins Auge gefaßten Generalstreik.

Und die Wirkung? Es läßt sich nicht sicher übersehen, ob die Arbeiterschaft vom Streik stark erschöpft ist.

Die finanzielle Schwächung ist natürlich erheblich. Es fragt sich, ob auch der Kampfwille gelitten hat. Nach den bisherigen Erfahrungen ist indes die radikale Stimmung und die Streiklust mit jedem großen Streik nur gewachsen. Seit Juli hat England vier große Streiks gesehen, zuerst den Baumwollstreik in Lancashire, den Bergarbeiterstreik Mitte Juli, den Streik in der Eisenindustrie Mitte und den Eisenbahnerstreik Ende September; hinzu kommen mehrere kleinere Streiks (Glasindustrie, Dock- und Hafenarbeiter in Grimsby, Immingham, Plymouth, Hull usw.).

Eine zuverlässige Einschätzung der Lage läßt sich, wie gesagt, auf Grund der Pressenachrichten nicht geben, aber man gewinnt den Eindruck, als ob Lloyd George weder der Versuch, die bürgerliche Bevölkerung gegen die Arbeiterschaft in unversöhnlichen Gegensatz zu bringen, noch der Versuch, der Gewerkschaftsbewegung durch Überrumpelung vor der Entscheidungsschlacht eine schwere Niederlage beizubringen, nach Wunsch ausgegangen ist, dank der vorsichtigen Haltung und taktischen Geschicklichkeit von Thomas.

Thomas hat daher für den Entscheidungskampf im wesentlichen alle Trümpfe in der Hand behalten, die der Gewerkschaftskongress ihm zur Verfügung gestellt hat.

Dr. Paul Heile